

Spenden für Wege aus der Not

Die „Indienhilfe Wallenhorst“ und ihre deutschlandweiten Ableger unterstützen Bildungsprojekte

Von Stefan Buchholz

Wallenhorst. Der Aufenthalt in Indien war als erholsamer Urlaub geplant. Tatsächlich wurde es für Jürgen Fluhr und seine Frau ein Trip in einige der Elendsviertel. Auf dem Rückflug beschlossen die beiden zu helfen. Sie gründeten die Indienhilfe Wallenhorst.

„Anfangen hat alles mit dem Katholikentag 2008 in Osnabrück“, erzählt Jürgen Fluhr. Er habe seinen Schwiegervater, den damaligen Leiter der Domschule, und den indischen Pater Franklin immer von Wallenhorst zu den Veranstaltungen nach Osnabrück gefahren. Pater Franklin, Chef der Pilar-Priester im indischen Bhopal, hatte schon lange Kontakt zur Domschule. Zweimal jährlich veranstaltet sie Basare, deren Erlöse zugunsten der Hilfseinrichtungen von Pater Franklin gehen. „Und bei seinem Besuch 2008 meinte er zu uns, dass wir ihn doch mal besuchen könnten“, berichtet Jürgen Fluhr.

Schulen übernehmen Partnerschaften

Die unbeschreibliche Not, die sie auf ihrer Indienreise gesehen hätten, führte nach der Rückkehr zunächst zur Gründung der Indienhilfe Wallenhorst. „Ich bin gleich durch die ganze Straße gelaufen und habe um Unterstützung gebeten“, sagt Fluhr. Der ehemalige MAN-Manager und Geschäftsführer des renommierten Kfz-Innenausstatters Grammer knüpfte auch Kontakt zu den Schulen vor Ort. Die St.-Bernhard-Grundschule war als erste zu einer Schulpartnerschaft mit indischen Schülern bereit. „Seitdem fliege ich in den Herbstferien immer wieder mit Lehrern nach Indien“, schildert Fluhr – damit die Pädagogen sehen, wie und wo genau man von deutscher Seite aus helfen kann.

Mittlerweile sind weitere vier Schulen aus Böhme, Bramsche sowie Wallenhorst und Osnabrück



Jürgen Fluhr hat den Verein „Indienhilfe“ gegründet und unterstützt damit unter anderem Projekte von Pater Franklin. Foto: Stefan Buchholz

mit der Indienhilfe verbunden. „Hauptziel der Schulpartnerschaften ist eine langfristige, stabile Beziehung zwischen den Jugendlichen und Lehrern“, beschreibt es Fluhr.

Bildung gegen Armut – so nennt sich eine der Säulen der Indienhilfe. Sie trägt und finan-

ziert unterschiedliche Projekte (siehe „Zur Sache“). Es geht um berufliche Weiterbildung nach dem Schulabschluss. Die Qualifizierungsmaßnahmen nehmen auch die jungen Frauen in den Blick, berichtet Fluhr. Sie hätten es in Indien besonders schwer. „Eine der schrecklichsten Kon-

sequenzen: Unzählige weibliche Säuglinge werden kurz nach der Geburt oder schon im Mutterleib getötet“, sagt Fluhr.

Mittlerweile firmiert die Hilfsorganisation unter „Indienhilfe Deutschland“. Sie hat prominente Schirmherrschaft aus der Politik und ist vom Deutschen Spendenrat und der Initiative Transparente Zivilgesellschaft geprüft worden. Aktuell zählt der gemeinnützige Verein 128 Mitglieder. „Anfangen haben wir mit 1800 Euro an Spenden. Im letzten Jahr sammelten wir rund 57 000 Euro, 2014 sollen es 100 000 Euro werden. Und in zwei Jahren wollen wir eine halbe Million Euro an Spenden einbringen“, sagt Jürgen Fluhr.

Ihn als Motor der Indienhilfe zu bezeichnen, stimmt – ist aber nur die halbe Wahrheit. Ohne Jürgen Fluhrs Macherqualitäten und Ideen gäbe es das Projekt in dieser Form zwar nicht. Doch die Organisation ist längst nicht mehr auf Wallenhorst beschränkt. Ableger des Vereins gibt es in Flensburg, Hamburg und in Frankenthal. Es sind eigene Initiativen, die sich der Indienhilfe anschlossen haben. Auch Fluhrs langjährige Wirtschaftskontakte tragen dazu bei, dass das Projekt wächst.

ZUR SACHE

Berufliche Bildung ist Trumpf

Die Indienhilfe gibt auch Starthilfe ins Berufsleben und schließt mit Spenden und Fördergeldern an die Schulausbildung an, die die Pilar-Priester von Pater Franklin den indischen Jungen und Mädchen bieten. Eins der Berufsprojekte ist eine Nähwerkstatt für junge Frauen. Die Ausbildung an den Nähmaschinen orientiert sich an deutschen Standards. Künftig sollen in einer Nähschule Schuluniformen geschneidert werden, aus deren Erlösen sich der Betrieb refinanzieren soll.

Um auch die Jungen nach dem Schulabschluss nicht aus den Augen zu verlieren, hat die Indienhilfe 2013 mit weiteren Ausbildungsprogrammen be-

gonnen. Drei Jahre lang erlernen die jungen Männer einen qualifizierten handwerklichen Beruf, der mit einem Ausbildungsberuf in Deutschland vergleichbar ist. Für diese Ausbildungen können Partnerschaften übernommen werden.

Geplant ist außerdem der Bau einer Berufsschule. Sie soll in einem sogenannten Industrial Training Jugendliche qualifiziert ausbilden. Zuvor müssen Lehrmaterialien angeschafft werden plus die Ausbildung der Ausbilder organisiert sein. Dabei kooperiert die „Indienhilfe Deutschland“ mit staatlichen Stellen und einer deutschen Werkzeugmaschinenfirma aus der Pfalz. (buc)